

Ein Rückblick auf unsere Vereinstätigkeit

Unsere Gemeinschaft hat sich durch vielfältige Aktivitäten stabil entwickelt. Das gemeinsame Bemühen unsere Geschichte und unser aktives militärisches Leben unverfälscht darzustellen und den Kameraden und anderen Ehemaligen mit den verschiedenen Veranstaltungen eine kleine Heimstatt zu geben, ist insgesamt recht gut gelungen. Wir sind niemals in Nostalgie verfallen, sondern wir legen immer Wert auf eine kritische Sicht der Geschichtsdarstellung. Die Präsenz im Internet auf der HP "DDR-Luftwaffe.de" konnten wir Schritt für Schritt ausbauen, so dass wir weit über unseren kleinen Horizont hinaus bekannt sind. Unsere Vereinszeitung "Der Kanonier" wird von hunderten Lesern gern gelesen.

Das Interesse an der kleinen Chronik zum FRR-13, dem gebundenen "Kanonier" und der CD ist ungebrochen. Laufend gehen bei uns neue Bestellungen ein. Unsere Gemeinschaft ist, soweit bekannt, bei den ehemaligen FRT wohl weiterhin der einzige Zusammenschluss Ehemaliger eines FRR. Darauf können wir nach über 14 Jahren des Bestehens unserer Gemeinschaft mit Recht auch ein bisschen stolz sein. Darüber hinaus unterhalten wir vielfältige Kontakte zu Vereinen und Ehemaligen der NVA, der FRT und des FRR 13 mit dem Ziel, die Gemeinschaft der 13er weiter bekannt zu machen, neue Mitglieder zu gewinnen und Material für unsere Zeitung zu bekommen.

Die Präsentation nach außen ist die eine Seite. Viel wichtiger ist aber das Wirken für und mit den Kameraden, also nach innen. Der Vorstand versuchte in den zurückliegenden Jahren ein abwechslungsreiches Angebot für alle Mitglieder und Sympathisanten zu machen. Wir glauben, dass die Durchführung der FT alle zwei Jahre eine richtige Entscheidung war. Das letzte und 10. Treffen am 10.10.2009 wieder mal in Matzlow war der Jahreshöhepunkt. Die Resonanz war wieder überwältigend. Die Dankesworte waren ehrlich gemeint. Schön war, dass durch Initiative mehrerer Mitglieder auch solche Ehemalige teilnahmen, die noch nie dabei waren. Wir denken da besonders an die Wariner, die von Manfred Kriesel und Norbert Hentschel inspiriert wurden.

Das nächste Familientreffen haben wir terminlich für den 18. Juni 2011 in Matzlow gesichert. Bewährt haben sich ebenfalls die Stammtische. Ist auch die Teilnehmerzahl sehr schwankend, so ist das Bedürfnis der Teilnehmer sich zu sehen, miteinander auszutauschen, zu reden und dabei ein Gläschen zu trinken, doch da. Der Stammtisch ist ein Angebot und keine Versammlung. Auswärtige werden auch in Zukunft nur bei besonderen Themen kommen können und mancher Kamerad verlegt auch schnell die Termine. Mehrere thematische Abende sind gut angekommen. Dennoch besteht die Forderung mehrerer Mitglieder, jeden Stammtisch mit einem konkreten Thema zu beginnen. Der neu zu wählende Vorstand wird sich sicher dieser Sache annehmen. Machbar ist es alle Mal.

Die jährlichen Grillabende wurden in der Regel gut besucht. In der Gaststätte "Zur Gurke"

werden wir immer gut bewirtet. Das könnten wir auch so weiter machen. Unsere Vereinszeitung "Der Kanonier" erscheint 3-4x jährlich. Das ist auch ausreichend und mehr ist auch nicht zu schaffen. Die Redaktion bemüht sich sehr mit aktuellen Beiträgen und Informationen die Leser zu befriedigen.

Mehr Beiträge unserer Kameraden wären wünschenswert. Der Vorstand traf sich jährlich 5-6 mal und diskutierte die Vorhaben der Gemeinschaft und legte die notwendigen Maßnahmen fest. Ich kann einschätzen, dass es eine gute Zusammenarbeit aller Vereinsmitglieder gibt. Wir sind fast immer vollzählig bei den Versammlungen. Die Aktivitäten sind sicher verschieden. Das ist aber normal und hängt mit den unterschiedlichen Möglichkeiten zusammen. Auch unsere Mitglieder werden immer älter und manches gesundheitliche Problem tritt auf. Durch das enge Zusammenwirken des Vorstandes war es erst möglich die vielen Aktivitäten zu realisieren. Karl-Heinz Borrmann wurde im letzten Jahr in den Vorstand kooptiert. Der Vorstand organisierte zwei Fahrten nach Berlin zum Besuch des "Friedrichstadtpalastes". Beide Veranstaltungen verbunden mit einer Stadtrundfahrt und einer Dampferfahrt auf der Spree gefiel den Teilnehmern, so dass wir bald wieder ein Angebot machen werden. Die neue Show läuft schon im Palast.

Am 27.08. wurde unser ältestes Mitglied, Ernst Seidler, 80 Jahre alt. Wir haben unseren Beschluss realisiert und ihn zum Ehrenmitglied ernannt. Burghard und ich sind nach Hagenow gefahren und haben vor Ort die Ehrung vorgenommen. Einem sichtlich bewegten Ernst Seidler sah man die Freude an. Sehr gut gelungen ist auch der Vereinswimpel, den wir zum letzten Familientreffen erstmalig präsentieren konnten. Bei jedem Stammtisch haben wir ihn als sichtbares Zeichen unseres Vereins dabei. In Parchim und näherer Umgebung bis 20 km wohnen 27 Kameraden. Von diesen 27 Kameraden kommen nur zu 1-2 Veranstaltungen im Jahr 13 Kameraden. Die Stammtische werden von ca. 14 Kam. mehr oder weniger regelmäßig besucht. Alle anderen 21 Kameraden wohnen darüber hinaus und das erklärt auch manches Fernbleiben von unseren Veranstaltungen.

W. Rühle



Wilfried überreicht dem Jubilar Ernst Seidler eine Plakette als Zeichen der Ehrenmitgliedschaft im Verein.



Nach der Premiere 1909 in Frankfurt/Main fand die ILA von 1912 bis zum Zweiten Weltkrieg in Berlin statt. Mitte der 1950er Jahre erlebte die ILA ihre Wiedergeburt und einer mehr als 30 Jahre dauernden Präsenz in Hannover. Seit 1992 stellt die ILA alle zwei Jahre am Standort Berlin/Brandenburg aus. Das Flugprogramm 2010 würdigte unter anderem das 100-jährige Bestehen der ältesten Luftfahrtmesse der Welt mit einem eigenen Showblock. Außer der Me-109, Me-262 u.a. flugfähigen Oldtimern präsentierte die ILA auch die modernsten europäischen Kampfflugzeuge wie den Eurofighter (EADS) und Gripen (Saab). Die drei größten amerikanischen Transportflugzeuge C-130J, C-17 und C-5 beeindruckten die Besucher ebenso, wie der Airbus A-380 mit seine gewagten Flugmanövern (linkes Bild). Die Bundeswehr zeigte u.a. eine seitlich aus dem Transportmittel startende Drohne, die US Air Force die Bomber B-1B und B-52. Oben links: Kaltstart eines Kolbenmotors oder Fehlstart einer Nebelmaschine? Die Zuschauer nahmen es gelassen.



Ein Unfall und seine weiteren Folgen

Im Juni 2010 traf ich bei einem Gartenfest in Parchim Wilfried Rühle. "Schreib doch mal über deinen damaligen Unfall mit der Rakete", für die Leser des "Kanoniers" ist dieser Beitrag bestimmt interessant.

Es ist doch schon ganz schön schwer, nach 43 Jahren sich an alles wieder zu erinnern. Wer im FRR-13 gedient hatte, der kannte auch die Treibstoffkomponenten mit denen eine Fla-Rakete die zweite Stufe zündete. Als Unterwachtmeister der Technischen Abteilung war ich für die Betankung mit Oxydator (Salpetersäure) zuständig.

Die Raketen wurden erst von den Tankleuten der Feuerabteilung mit diesem Oxydator befüllt. Es war eine Sicherungsmaßnahme, damit die Treibstoffkomponenten bei einem Unfall nicht zusammen kommen konnten. Deshalb wurde von uns dieser Oxydator vorher in einem Tank vom Transport- und Ladefahrzeug gefüllt. In Belehrungen wurde uns immer wieder erklärt, dass diese Säure innerhalb von 3 s durch die Haut geht. Schutzmaske und Schutzkleidung waren Vorschrift beim Umgang. Bei der Enttankung ging alles wieder rückwärts. Nachdem der Oxydator enttankt war, wurde der Tank mit Wasser neutralisiert. Auch die enttankten Raketentanks wurden vor der Demontage der Rakete neutralisiert und getrocknet. Im "B" Objekt gab es dafür den vorgeschriebenen Tankplatz Nr. 3. Bis zum Mai 1967 gab es bei uns keine Probleme.

Ja und dann passierte es doch. Ich bekam den Befehl, eine für die Demontage bereitstehende Rakete auf dem Montageplatz zu kontrollieren, ob diese auch neutralisiert war. Sicherheitshalber zog ich meine Lederoljacke an, zog meine Gummihandschuhe über und setzte meine Schutzmaske auf. Ein Wasserschlauch wurde angeschlossen, um eine eventuelle Neutralisation durch zuführen. Ich setzte also meinen Schlüssel zum Entriegeln des Tankverschlusses an, drehte auf und schon flog mein Arm durch den Druck des voll befüllten Tanks mit Oxydator nach hinten. Die ganze Masse des herauschießenden Oxydators ergoss sich über meinen Körper. Ein in der Nähe stehender Soldat des Montagezuges handelte, drehte den Wasserhahn auf, und neutralisierte mich. Ich war danach pitschnass. Schnell riss ich meine Maske runter und entledigte mich von meiner Uniform. Als erstes besah ich mir meine körperlichen Schäden. Am Hals und im Nackenbereich gab es einige Spuren von Verbrennungen. Am linken Unterarm aber gab es eine handtellergröße Verbrennung. Ich wurde mit einem herbeigerufenen Sankra zum Med.-Punkt unserer Einheit zur Erstversorgung gefahren.

Ein Verband am linken Unterarm musste nun bis auf weiteres getragen werden. Die Wunde, eine Verbrennung dritten Grades, heilte einfach nicht zu. Noch heute reagiert diese Fläche in den Randzehen mit kleinen juckenden Beulen.

Im Oktober 1967 war meine 3-jährige Armeezeit bei der NVA vorbei. Ich meldete mich in meinem alten Reichsbahnbetrieb, dem Werk für Gleisbaumechanik Brandenburg, zur weiteren Verwendung. Bevor ich nach

Parchim kam, lernte ich dort als 8-Klassenschüler die Berufe eines Betriebsschlossers und eines Kfz-Schlossers. Ich wollte mit diesen Berufen nach meiner Armeezeit für den Kundendienst unseres Betriebes arbeiten.

Öl und Dreck im Maschinenbereich keine Seltenheit, durften an meine Verletzung nun nicht mehr ran. Den sauberen Arbeitsplatz für Schlosser unseres Betriebes gab es nicht. Somit hatte keine Abteilung für mich eine Verwendung. Von unserer

Kaderabteilung wurde mir geraten, mich mit dem Wehrkreiskommando in Verbindung zu setzen. So sauer wie ich war, tat ich das auch. Ein freundschaftliches Gespräch und der Zusage, dass alles weiter mit dem Direktor abgesprochen würde, beruhigte mich. Schon am nächsten Tag kam der Erfolg. Ich wurde als Hilfskraft bei den leitenden Angestellten meiner alten Abteilung in der Instandhaltung beschäftigt. Obwohl ich bisher von der Büroarbeit nichts gehalten hatte, fand ich mit der Zeit doch gefallen daran. Nach 1 ½ Jahren kam mein Abteilungsleiter mit der Forderung: "wenn du bei uns bleiben willst, dann benötigst du wenigstens einen Meisterabschluss". Ich überlegte nicht lange, hatte ja mit dem offenen Unterarm auch keine Wahl. Ich nahm nach Feierabend an einem 2-jährigen Vorbereitungslehrgang teil. Mit dem erfolgreichen Abschluss bewarb ich mich für eine Ingenieurausbildung im Fernstudium. Das ständige Büffeln zahlte sich aus. Ich blieb in der Instandhaltung und wurde nach der Wende deren Leiter.

Das Schicksal hat es mit mir doch gut gemeint.

Jetzt als Rentner denke ich auch oft über meine Militärzeit nach. Da ich mit einer Frau aus Parchim verheiratet bin, zieht es uns auch nach dort immer wieder hin. Inzwischen habe ich auch Enkelkinder, die meinen Erlebnissen gern zu hören.

Axel Schulze, 1967



Links: Während eines Aufenthaltes in Moskau. Rechts: Lehrgefechtsraketen wurden stets gebraucht. So sah die "Ur-Form" einer Lehrgefechtsrakete aus. Später trugen sie zwecks besserer Unterscheidung von den Gefechtsraketen einen olivgrünen Anstrich.

Erinnerungen an die Namensverleihung in Sanitz

Im Sommer 1972 war ich nach Absolvierung der PHS in Berlin-Grünau nicht ganz freiwillig in Sanitz in der Brigade gelandet. Eigentlich sollte ich in die 3. LVD. Mir lag aber die Arbeit als Berufsjugendlicher. Von Vorteil war vor allem, dass damals viele Parchimer nach Sanitz im Zuge der Aufstellung der Brigade versetzt wurden. Wichtig war auch das gute Arbeitsklima in der PLA unter Fritze Weiß. Insgesamt war die Arbeit im Stab der Brigade von gegenseitiger Achtung geprägt. OSL Müller kannte ich noch aus Parchim und Achim Alex kam gerade von der MAK. Doch nun zum Tag der Namensverleihung und den "Vorkommissionen":

Neben dem militärischen Zeremoniell gab es natürlich auch ein Rahmenprogramm, das von der PLA organisiert worden war. Dazu bot sich das Erich-Weinert-Ensemble der NVA an. Nicht das ganze Ensemble kam, aber das bekannte, sehr gute Doppelquartett. Trotzdem füllte sich der Klubsaal nur mäßig und viele Reihen blieben leer. Der Kommandeur, Oberst Prottegeier, erschien mit einigen Stellvertretern und Ehrengästen. Sie nahmen in der ersten Reihe Platz. Das erste Gläschen war wohl schon geleert, man merkte es deutlich. Trotz leerer Reihen begann das Programm. Die Acht auf der Bühne begannen, als wenn sie vor tausend Mann auftraten. Dann flüsterte einer dem Kommandeur etwas ins Ohr. Nach einigen Stücken stand er auf und unterbrach die Künstler. Ratlose und empörte Blicke. Der OVD erschien. Im Objekt wurde "Kulturalarm" ausgelöst. Sämtliches im Objekt verfügbares "Personal" hatte zu erscheinen. Missmutig erschienen die Kulturmuffel im Klub. Nun wollten die Künstler nicht mehr weiter spielen. Das hatte die Welt noch nicht erlebt. Kurz und gut, die Obrigkeit nahm wieder Platz, ein Zeichen vom Oberst und weiter ging das Spiel. Der Höhepunkt kam aber erst am Abend

zum Garnisonsball. Die Stimmung war prächtig. Der Tanz sollte beginnen. Aber auf der Bühne tat sich nichts. Olt. Timmermann, der Kulturoffizier, hatte eine Band aus Rostock geordert, die war aber noch nicht erschienen. Der Abend musste gerettet werden. Einen DJ bekam man nicht so schnell, zumal die Auswahl an tanzbaren Platten auch nicht so groß war. Zum Glück waren auch die Künstler des Doppelquartetts anwesend. Diese Profis müssten doch eine kleine Band zusammen bekommen. Das war eine sehr sehr schwierige Diskussion. Der volle Saal, unser Flehen, die Situation doch zu retten, und eine kleine zugesagte Finanzspritze, überzeugten letztlich. Vier Musiker stimmten sich ein. Wir merkten, die machten das nicht zum ersten Mal. Sofort füllte sich die Tanzfläche. Es wurde ein toller Abend. Je länger der Abend, desto feuchtfrohlicher auch die Stimmung bei der Ersatzband. Die Lieder wurden immer frivoler und frecher. Doch alles war gerettet. Das Nachspiel kam aber noch. Die Musiker hatten Olt. Timmermann ausdrücklich gebeten, ihre Gage privat zu überweisen. Solche Auftritte waren ihnen nicht erlaubt. Das Geld würde dann im großen Topf landen und sie hätten davon nichts. Wie so oft, in solchen Fällen ging es dann schief. Die Finanzabteilung/Kasse der Fla-Raketenbrigade spielte nicht mit, der offizielle Weg musste eingehalten werden. Das Geld ging doch beim Erich-Weinert-Ensemble ein. Dort gab es ein Donnerwetter. Das Geld war weg. Der gute Wille wurde nicht belohnt. Noch Jahre später bei Begegnungen und Auftritten erzählten wir uns diese kleinen Episoden und mussten immer wieder schmunzeln. Übrigens, Kulturalarm soll es fast überall in der NVA gegeben haben. Nur ungern bin ich schon 1973 wieder nach Parchim zurück gekehrt. Aber hier hatte ich meine Wohnung und meine Familie. W. Rühle

Leserzuschrift

Hallo, mein Name ist Frauke Hermann und ich habe als Frauke Thiet von 1986 bis zur Wende als Mechaniker in der Nachrichtenkompanie des FRR-13 gedient. Nach der Wende wurde ich als Zivilbeschäftigte der Bundeswehr übernommen, auch als Mechaniker für Telefonanlagen (Dargelütz, Facharztzentrum Neustadt Glewe, Karow, Goldberg u.a. so lange bis sie geschlossen wurden). 1992 bin ich dann zum Ausbildungszentrum der Deutschen Telekom in Schwerin als Ausbilder gewechselt. Wo ich bis heute tätig bin und auch wohne. Den Kanonier verfolge ich seit Jahren. Ich habe mich 1986, nach meiner Lehre zum Nachrichtentechniker, für drei Jahre bei der NVA verpflichtet. Nach sechs Monaten U-Schule in Bad Dübener Heide wurde ich glücklicherweise, wie im Wehrkreiskommando versprochen, als Mechaniker im FRR-13 eingesetzt. Die anderen "Mädels" waren entweder "Telefonistinnen" oder Fernschreiber. Aber das war nix für mich. Das, glaube ich, erkannten die richtigen Leute, wie der damalige Oberoffizier Nachrichten Mj. Schulze und, ich glaube Hptm. Felser (Kompaniechef der Nachrichten), später Hptm. Regge. Ich durfte also die Technik im Objekt, im GS und im WGS (später auch die Fernschreiber für die Nachrichtenwerkstatt) mit betreuen und instandsetzen. Der Umbau des GS zusammen mit Klaus Drummer (Oberfähnrich?) und anderen ist mir noch gut in Erinnerung geblieben. Auch heute noch bin ich mit Klaus in Verbindung, obwohl er in Leipzig und ich in Schwerin wohne. Die Zeit bei der NVA hat mich zu einem selbstbewussten jungen (damals) Menschen gemacht. 1987 "keulte" ich noch auf 10 Jahren auf. Dann kam die Wende. Es ist schön, dass sich so viele Ehemalige immer noch regelmäßig treffen und ich wünsche Ihnen alles Gute, bestellen Sie einen Gruß

Frauke Hermann



Eines der vielleicht wenigen Bilder, die die Anwesenheit eines Fla-Raketenkomplexes S-300 bei der Luftverteidigung der DDR bezeugen. Hier Generalleutnant Trautsch im Kreis einer Starttrampenbedienung. Foto: Trautsch

Impressum

Herausgeber; Herstellung:

Gemeinschaft der 13er e.V., Parchim
Auflage: 100

Geschäftsadresse und -konto:

Wilfried Rühle
Putlitzer Straße 17, 19370 Parchim
Tel. 0 38 71 / 44 12 43
E-Mail: Wilfried.Ruehe@t-online.de
Sparkasse Parchim-Lübz
Konto-Nr.: 119 100 17 13
BLZ: 140 513 62

Redaktion:

Burghard Keuthe
Hauptstraße 24, 19372 Wulfsahl
Redaktionsschluß: 04.10.2010
Preis: 0,55 EURO

Für Mitglieder kostenlos.
Vervielfältigung, auch auszugsweise,
ist nicht gestattet.